Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 11 (1921)

Artikel: Das neue Ostschweizer. Blinden-Altersasyl in St. Gallen
Autor: A. H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947191

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

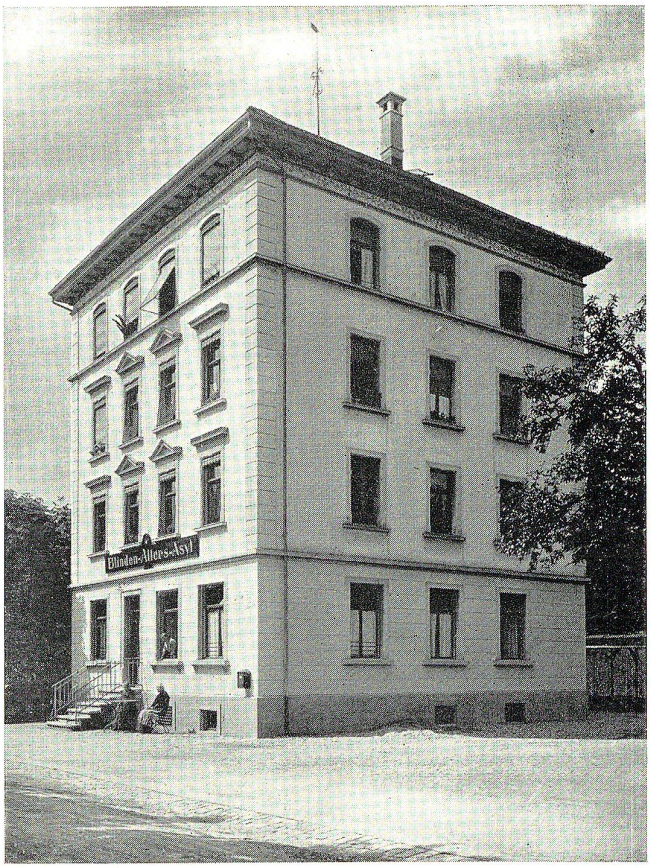
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue Ostschweizer. Blinden-Altersasyl in St. Gallen

Durch die Eröffnung des ostschweizerischen Blinden-Altersasyls in Heiligkreuz ist die Stadt St. Gallen wieder um eine beachtenswerte Wohlfahrtseinrichtung reicher geworden. Das Bedürfnis nach einem Blinden-Altersasyl war schon lange da, denn im bestehenden Blindenheim sollen alle Plätze frei sein für Insassen, welche einen Beruf erlernen wollen, oder durch die Ausübung eines solchen einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen. Die Frage, wie die erwerbsunfähigen alten Blinden zu versorgen sind, harrte schon längst ihrer Lösung. — Blindenfreunde suchten Mittel und Wege, um auch für diese eine Heimstätte zu finden, in der sie ihre alten Tage in Ruhe und ohne Sorge zubringen können. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Das Entgegenkommen weiter Kreise, namentlich die Zuwendungen aus der Stiftung „Für das Alter", ermöglichten, das zum Verkaufe ausgeschriebene, in unmittelbarer Nähe des Blindenheims gelegene ehemalige Wirtshaus zur „Fernsicht" zu erwerben und dort ein Altersasyl für Blinde einzurichten. Es handelt sich hierbei um ein neues und selbständiges Hilfswerk.



Die Räumlichkeiten des massiv gebauten Hauses mußten für die Aufnahme der blinden Greise zweckdienlich umgebaut und eingerichtet werden, was mit der Möblierung die Summe von 15000 Fr. erforderte. Im Parterre ist das Wirtschaftslokal in einen freundlichen Speisesaal mit bequemen Rohrstühlen für die Greise und in ein kleineres Rauchzimmer für Raucher eingerichtet worden; denn so viel der Blinde auch entbehren muß, sein Pfeifchen würde er nur ungern missen. Die übrigen Räume nehmen die Bureauräumlichkeiten, die Küche und die Speisekammer ein. Im ersten Stockwerk sind zunächst fünf blinde Greise untergebracht worden. Auch die übrigen zwei Stockwerke sollen nach und nach eingerichtet werden, so daß das ganze Haus Raum für 15 Blinde und das nötige Pflegepersonal bietet.

Dieses neue Asyl soll in erster Linie für arbeitsunfähige Blinde aus den ostschweizerischen Kantonen St Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus und Graubünden dienen. Der Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen knüpfte an seine Subventionen die Bedingung, daß, so lange freie Plätze vorhanden sind, auch Blinde aus nicht ostschweizerischen Kantonen aufgenommen werden müssen. Armengenössige Blinde aus der Ostschweiz entrichten ein Kostgeld, pro Tag höchstens zwei Franken; die übrigen Pfleglinge bezahlen nach Maßgabe ihrer Vermögensverhältnisse.

Gegenwärtig beherbergt das Heim fünf Insassen, die zusammen 395 Lebensjahre zählen. Als erste trat eine achtzigjährige Thurgauerin ein, die trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig ist und wie ein tapferes Hausmütterchen überall im Haushalt Hand anlegt, wo es ihr noch möglich ist. Gleich nach ihr kam ein 78jähriger St. Galler, der als Hausierer viel in der Welt herumgekommen ist und sich jedenfalls nicht so leicht in die Enge des Anstaltslebens finden wird. In einem 81jährigen Graubündner fand er einen Kameraden, der seiner Lebtag zufrieden und glücklich seinem beschwerlichen Holzerberuf oblag und auch jetzt im Asyl dankbar und anerkennend für jede Aufmerksamkeit und Dienstleistung ist. Nebst diesen Pfleglingen ostschweizerischer Kantone fanden auch zwei hochbetagte Zürcherinnen Aufnahme.

So ist die Anstalt schon von Anfang an ein getreues Abbild des öffentlichen Lebens. — Wie überall werden auch da neben den Licht- die Schattenseiten nicht fehlen, aber wir haben die berechtigte Ueberzeugung, daß unter der fürsorglichen Leitung von Frau Erzieher Hirt den greisen Blinden das Beste geboten wird, was unter diesen Umständen möglich ist.

Die blinden Greise sollen sich einem möglichst ungezwungenen Leben hingeben können, ihre persönliche Freiheit nach Möglichkeit wahren und von den beengenden Gefühlen eines Anstaltsbetriebes befreit sein. Sie stehen daher am Morgen nach Belieben auf und erst zwischen 8—9 Uhr wird das Morgenessen serviert. Dann begeben sich bei gutem Wetter die Leutchen an die Sonne, oder sitzen zusammen und lassen sich von Blinden des nahen Blindenheims vorspielen oder in Blindenschrift vorlesen. Durch die Unterhaltung mit den benachbarten blinden Schicksalsgenossen wird auch ihnen die Zeit verkürzt. Lockt das schöne Wetter zu einem Spaziergang, so wird dazu das ebene Trottoir vor dem Hause benützt. Nach dem Mittagessen ziehen sie sich entweder zu einem Schläfchen in ihre Zimmer zurück oder erzählen sich gegenseitig ihre Erlebnisse. Eine Vorlesung nach dem Nachtessen schließt den Tag und möglichst frühzeitig begeben sich die Blinden zu Bette.

Um den blinden Alten Unterhaltung und Abwechslung zu gewähren, ist die Leitung dankbar, wenn sich Leute finden würden, die von Zeit zu Zeit ins Asyl kommen wollten, um mit den Alten zu plaudern, ihnen die Zeit zu verkürzen und gleichzeitig auch die Institution kennen zu lernen.

Vor allem wird es nicht möglich sein, bei dem niedrigen Pensionspreise, der trotz der hohen Lebensmittelpreise angesetzt worden ist, den Betrieb führen zu können, ohne daß eine große Anzahl von wohltätigen Leuten die Anstalt mit Gaben und Zuwendungen unterstützen. Es ist dies um so mehr nötig, als im Asyl noch manches zur notwendigen Ausstattung fehlt. Bezügliche Gaben in natura würden mit größtem Danke entgegengenommen, ebenso Geldspenden für die Deckung der laufenden Kosten im Anstaltsbetrieb. Die neue Schöpfung zum Wohle unserer blinden Greise und Greisinnen sei darum allen edeln Menschenfreunden wärmstens zur Unterstützung empfohlen!

A. H.

Verlagsanstalt Reuß & Itta · Kreuzlingen

Das Bodenseebuch

Jahrgang 1914 bis 1919 je Fr. 2.25
(werden nur noch zusammen abgegeben)
Jahrgang 1920 Fr. 2.40, 1921 Fr. 3.—

„Das überaus liebenswürdige Buch wird mit jedem Jahre besser; in ihm vereinigen sich die lebenden und toten Künstler um den Bodensee herum und bilden eine Gemeinde für sich, eine Gemeinde ohne politische Grenzen. Denn es sind nicht nur Badenser und Württemberger, sondern auch Schweizer, die hier zu Worte kommen. Der literarische Teil ist so reichhaltig, daß unmöglich auf einzelne Stücke eingegangen werden kann. Gediegen und gut sind alle Beiträge; darunter findet man aber wirkliche Perlen. Wer sich mit diesem Buche beschäftigt, der fühlt sich oft in eine andere Welt versetzt, auf eine Insel, wo Jeder Jeden zu verstehen sucht und sich an der Kunst aufrichtet." Basler Volksblatt.

„Zu den wenigen Jahrbüchern, auf die man sich jedes Jahr freut, gehört für mich das Bodenseebuch. Es enthält stets Gutes, freilich von verschiedenem Wert.... Alles in allem darf sich das Bodenseebuch sehen lassen, und ich bin überzeugt, daß es niemand bereuen wird, wenn er es kauft. Indessen freue ich mich auf das erste Bodenseebuch in neuen Friedenszeiten, wenn der Bodensee wieder hüben und drüben unser See ist." St. Galler Tagblatt.

Sommertage

Skizzen, Bilder, Schilderungen vom Bodensee.
Von **Wilhelm von Scholz.**
Mit 8 photogr. Aufnahmen vom Verfasser in Pappband Fr. 2.50

„Eins vor allem macht diese kleine Gabe so wertvoll, sie ist schlicht und vornehm, kulturgesättigt bis in die letzte Möglichkeit. Wenn nun von den vielen Fremden, die die Ufer des Bodensees laut und bewegt machen, einer Kultur sucht, das Verstehen von Heute und Gestern, stecke er diesen sentimentalen und klugen Baedeker zu sich, dann hat er Kultur und das ist viel, ist alles." Neue Freie Presse (Hans Hart).

Die Rosentreppe

Eine Schweizer Novelle von Kurt Münzer.
In Pappband Fr. 2.—

„Fein erlebte Stimmungen, wie sie nur ein Dichter zu geben vermag. Der Reiz liegt in der klaren, einfachen Charakterisierungskunst, in weiser Beschränkung und nicht zuletzt in der straffgebauten Handlung, in der Aufbau, Entwicklung und Steigerung sich die Wage halten." Neue Zürcher Zeitung.

„Das ist ein duftiges, feines, zierliches, kokettes Gebilde voll schmelzendster Poesie, in bestrickende Rosendüfte getaucht, ein apartes Kunstwerkchen." Neues Wiener Tagblatt.

Der See

Ein Jahrtausend deutscher Dichtung vom Bodensee.
Ausgewählt von Wilhelm von Scholz.
2. Auflage (3. Taus.) In Pappband Fr. 5.—

„Der See — wer könnte das anders sein als das „schwäbische Meer", ein „Stück vom Himmel", wie es bei Geibel heißt, „herabgesunken in das schönste Tal", das an seinen Ufern und auf seinen Inseln eine blühende mittelalterliche Dichtung sah, das von den ersten freiheitlichen Tönen der Neuzeit gegrüßt wird, das Deutschlands größte Dichterin mit einem späten Kranz der Romantik umwoben hat, von dem sich Alt- und Jungschwaben die kindlich-selige Naturfreude erfrischen ließen, wie es dem Niederdeutschen Ost- und Nordsee nicht besser vermögen! Die Dichter eines ganzen Jahrtausends beschwört Scholz, der sich selbst in diesen Reigen mischen darf, in seinem Sammelbuche. Das ist keine nach dem persönlichen Geschmack zusammengelesene Auswahl, sondern eine ernste Arbeit, die sich ihrer Kulturbedeutung und ihrer Verantwortung vor der Geschichte bewußt ist. Sucht man nach einer Grundmelodie in dieser immer regen, immer wieder überraschenden Vielheit und Mannigfaltigkeit, so findet man den Gedanken, daß, was hier besungen wird, ein Stück urdeutschen Landes ist, aber doch schon mit seinem Saum in den von Sehnsucht umwobenen Süden hinüberreicht. Niemand, der nach Konstanz, Lindau oder Schaffhausen geht, sollte versäumen, dies Buch ins Ränzel zu tun." Literarische Rundschau.

Der Osterprinz

Ein sonniges Leben — Roman von
Zdenko v. Kraft.
In Pappband Fr. 2.—

„Der Verfasser ist wirklich ein Dichter und man wird diesen Schützling Ganghofers gewiß als eine dichterische Kraft anerkennen, der man Beachtung schenken muß, weil sie eine reiche Zukunft verheißt." Der Dürerbund.

Der Kreuzweg nach Bayreuth

von **Zdenko v. Kraft**
Mit 68 Illustrationen, darunter 20 Handzeichnungen von G. Schmid.
3. und 4. Tausend. In Pappband Fr. 4.—

„Es ist ein schönes, freundliches Geschenk, das uns Zdenko von Kraft mit diesen Blättern macht. Welch ein merkwürdiges, wunderbares Buch! Manche werden daran kopfschüttelnd vorübergehen, aber viele werden es mit Andacht lesen und es nie vergessen; für sie ist die Lektüre eine Stunde der Weihe gewesen. Hier ist ein Buch, das aus der vollen Tiefe des Empfindens heraus geschrieben ist und zum Herzen redet, „ein Buch, das singt, statt zu predigen". Musik (Hans Embacher).

Die Gelb-Roten Bücher (Prospekte gratis)